

# Migranten prügeln Kölner ins Koma



☒ Same procedure as every time: In Köln wurde an Weiberfastnacht Waldemar W. (Foto) vor den Augen der Kinder seiner Lebensgefährtin grundlos ins Koma geprügelt. Die Täter waren Jugendliche mit Migrationshintergrund, weshalb reflexartiges Schweigen über ihre Herkunft bei Polizei und Medien einsetzt. Keine Betroffenheitsminen von Politikern, keine Lichterketten, kein Generalbundesanwalt, keine Sondersendungen, kein Hubschrauber zum medienwirksamen Abtransport der Schläger nach Karlsruhe.

Warum auch? Der Persönlichkeitsschutz der Migranten muss natürlich unter allen Umständen erhalten werden.

Den Tathergang schildern die Kölner Zeitungen einheitlich und dramatisch, der *Kölner Stadt-Anzeiger* sogar auf der Titelseite:

*Waldemar W. (43) hatte sich sehr auf den Freitag nach Weiberfastnacht gefreut. (...) Doch seit Donnerstagabend kämpft er auf der Intensivstation des Merheimer Krankenhauses um sein Leben. Die Stiefkinder des 43-Jährigen mussten mitansehen, wie er gegen 20.30 Uhr auf dem Heimweg von einer privaten Karnevalsfeier an einer Telefonzelle in Ostheim von vier Jugendlichen brutal zusammengeschlagen wurde. Marcel (11), Jennifer (10), Jessica und Vanessa (beide 8 ) standen in ihren Kostümen daneben, als einer der Täter dem bewusstlosen Waldemar W. die Geldbörse mit 50 Euro entwendete*

*und dann mit seinen Komplizen flüchtete. „Plötzlich lag er auf dem Boden und hat sich nicht mehr bewegt. Dann waren auch schon die ersten Helfer da“, sagt Marcel. Ein Passant hatte die weinenden Mädchen gehört, den leblosen Körper an der Telefonzelle gesehen und hatte dann den Notarzt verständigt.*

*Inzwischen hat die Polizei vier junge Männer (18 und 19) aus Ostheim vorläufig festgenommen. Sie stehen im Verdacht, an der brutalen Tat beteiligt gewesen zu sein. Die Vernehmung der vier dauerte bis in den späten Abend.*

Wie stets muss man, wenn die Vornamen verheimlicht werden, von Migranten ausgehen. Und siehe da, im *Express* findet man den erwarteten Hinweis;

*Als Waldemar W. den Hörer einhängte, standen sie vor ihm: Vier ausländisch aussehende Jugendliche. Sie traten und schlugen auf den wehrlosen Familienvater ein – vor den Augen der geschockten Kinder. Jennifer: „Wir schrien die Kerle an, sie sollten aufhören.“*

Größtmöglicher Täterschutz auch bei der Polizei. Wie in Berlin beim Eisenstangenattentat gibt es von der Polizei nicht den kleinsten Hinweis auf Migranten. Schließlich will man “ einer pauschalen Verurteilung der Angehörigen von Minderheiten so entgegengetreten“. Mit dem Argument müsste man allerdings auch Rechtsradikale vor Verurteilung schützen oder Fußballfans. Nicht, dass am Ende die vielen friedlichen mit den Gewalttätern in einen Topf geworfen werden. Unsere Spürnase schreibt: Wer im rechtsrheinisch Köln wohnt, der weiß ohnehin sofort bei Nennung des Straßennamens „Gernsheimer Straße“, wer die Täter sind. Diese Straße – und große Teile des Stadtteils Ostheim überhaupt – ist ein sozialer Brennpunkt mit jugendlichen Ausländerbanden, die weit über Ostheim hinaus regelmäßig Kölner Stadtteile unsicher machen.“

Nein, vor so pauschaler Verurteilung müssen die Täter nun aber

wirklich geschützt werden!

*(Spürnase: Leserin)*